

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentags. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“ Sonntag, „Musik und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Erziehung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiobetrieb.

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe bei 27 mm breiten Anzeigenspalten 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Restanten 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen werden bis 6 1/2 Uhr abends, Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 230, Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84, Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 42

Hauptgeschäftsstelle:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Freitag, 12. Februar 1932 (Eulalia)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 59. Jahrgang

Handel mit Zollerleichterungen?

Englisch-französisch. Einigung über Lausanne.

Reparationskonferenz im Juni?

London, 12. Febr. (Eig. Radiobienst.) Der Pariser „Times“-Korrespondent meldet: Sobald Sir John Simons die Pariser Reparationsvereinbarungen gebilligt hat, werden Besprechungen mit der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Vorkämpfers in Paris folgen. Ueber den Inhalt der französisch-englischen Vereinbarungen glaubt der Korrespondent mitteilen zu können, daß im Juni eine Reparationskonferenz abgehalten werden soll. Bis 1. Juli werde die gestrige Regelung beibehalten bleiben. Die britische Regierung hat, dem Korrespondenten zufolge, gegenüber den französischen Wünschen einen sehr verständlichen Geist gezeigt. Die französische Regierung sei ihr dafür in der Frage der 15%igen Zollerleichterungen auf britische Waren entgegengekommen. Der Korrespondent fügt hinzu, bei den Verhandlungen sei keinesfalls von einer „Einheitsfront“ gegenüber einer dritten Partei die Rede gewesen. Es werde übrigens noch erheblicher weiterer Vorbereitungen bis zur Reparationskonferenz bedürfen.

Die deutschen Abrüstungsvorschläge.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Meldung.) Zu der angekündigten Einreichung der deutschen Abrüstungsvorschläge berichtet der „Vorwärts“, daß diese ein umfangreiches Programm darstellen. Die praktischen Vorschläge zu den einzelnen Abrüstungskategorien seien grundsätzlich auf die Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Entwaffnungsbestimmungen aufgebaut. Das Blatt nimmt an, daß in dem Programm die vollständige Abschaffung der Hauptangriffswaffen, insbesondere der Großkampfwaffen, Tanks, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Gas- und chemischen Angriffswaffen gefordert werde. Auch die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Herabsetzung des Rüstungsstandes auf ein Mindestmaß, weitgehende Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, Erhaltung der ausgebildeten Reserve, weitestgehende Einschränkung des gesamten aktiven und lagernden Kriegsmaterials sollen vorgeschlagen werden. Die bisher im englisch-französischen Abkommensentwurf vorgesehene Herabsetzung der Seereschiffe wurde als völlig ungenügend abgelehnt. Schließlich werde in dem Programm auch auf die Note, die die deutsche Regierung während der Versailler Verhandlungen 1919 den alliierten Mächten übermittlelt habe, hingewiesen, in der die von den alliierten Mächten übernommene Verpflichtung betont wurde, nach Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland auch ihrerseits ihr Dienstpflichtsystem zu ändern.

Die Bauparaffen in Deutschland.

Berlin, 12. Febr. Nachdem 1924 die erste Bauparaffine in Deutschland entstanden ist, wurden in den folgenden sieben Jahren insgesamt 333 Bauparaffen gegründet. Zu Beginn des Jahres 1932 dürften noch über 200 Bauparaffen in Deutschland arbeiten. Ende 1930 gab es 200 000 Bauparaffen mit einer Kapitalsumme von 2,2 Milliarden Mark. Das Krisenjahr 1930/31 hat den Nettogewinn verlangsamt und zahlreiche Zusammenbrüche gebracht.

Die kommenden Jahre werden eine Zeit der Krise und Klärung des Bauparaffenwesens sein. Die Systemfrage klären sich immer mehr, so daß bald ein Verbot aller gefährlichen Systeme möglich ist.

Unglaublicher Bürgersteuereffort in Ostpreußen.

Braunsberg. Die im Kreise Braunsberg liegende Gemeinde Woppen erhebt zum Ausgleich des Staats mit Zustimmung des Landrats 1930 v. G. des Landesjahres für Bürgersteuer! Das ist der bisherige Rekord.

Ein Sieg Labals in der Kammer.

Die linksstehenden Mitglieder des Wahlausschusses legen ihre Mandate nieder.

Paris, 12. Febr. (Eig. Radiobienst.) In einer Nachsitzung der Kammer, die kurz nach Mitternacht begann, wurde der

Antrag Bonnet auf Rückverweisung des Budgetvorlages an den Finanzausschuß, wegen der Vertrauensfrage gestellt hat, mit 253:201 Stimmen abgelehnt.

Hierauf beantragte der Innenminister sofortigen Eintritt in die Weiterberatung der Wahlreform. In der fünften Morgenstunde begann die öffentliche Abstimmung über diesen Antrag. Aus Opposition der Linken gegen die Wahlreform haben sämtliche 17 der Linken angehörenden Mitglieder des Wahlausschusses ihr Amt niedergelegt.

Die Abstimmung über den Antrag des Innenministers, die Wahlreform über die Wahlreform fortzusetzen, wurde dadurch unmöglich gemacht, daß fast sämtliche Abgeordnete den Saal verließen und nur drei oder vier Kommunisten zurückblieben, so daß die Kammer beschlußfähig wurde. Dem Antrag der Regierung nach einer neuen Abstimmung stellten die Sozialisten den Antrag auf Vertagung der Wahlreform auf kommenden Dienstag entgegen. Dieser sozialistische Antrag ging nicht durch. Sofort brachten die Sozialisten einen Antrag auf öffentliche Abstimmung über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Sitzung ein. Die Sitzung dauerte an.

Der Grund für den Austritt der Oppositionsmitglieder aus dem Wahlausschuß der Kammer war, daß gegen ihre Stimmen ein Antrag auf radikale Vertagung des zweiten Wahlganges angenommen wurde. Nachdem die Opposition die Sitzung verlassen hatte, wurde von der Rumpfkommision ein Antrag angenommen, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren.

Japanischer Bombenabwurf auf die internationale Niederlassung.

Frauen durch Bombenabwurf getötet und verletzt!

Schanghai. Die japanische Infanterie rückte gestern aus zwei Richtungen gegen die Wufungforts vor. Japanische Bombenflugzeuge haben das Flüchtlingslager des Ueberlebendenhilfsausschusses bombardiert und 40 Flüchtlinge getötet. Man rechnet mit einem endgültigen Angriff der Japaner. Durch Vermittlung der katholischen Mission wurde an der Tschapeifront ein vierstündiger Waffenstillstand von heute vormittag 8 Uhr ab vereinbart, damit die chinesischen Frauen und Kinder Tschapei verlassen können.

Ein japanischer Bombenflugzeug hat über der internationalen Niederlassung Bomben abgeworfen. Die Baumwollspinnerei Wufung, in der 3000 Frauen beschäftigt sind, wurde schwer beschädigt. Die Bomben sollten augenscheinlich chinesische Truppen treffen, die auf dem chinesischen Gebiet auf der anderen Seite der Straße zusammengezogen wurden. Der japanische Oberbefehlshaber hat dem amerikanischen Admiral versichert, daß sich der Fall nicht mehr wiederholen sollte. Fünf Personen, darunter vier Frauen, wurden getötet und 16 Frauen verwundet. 18 amerikanische Marine-Infanteristen, die sich zur Zeit in der Fabrik befanden, blieben heil.

Ein folgenschweres Mißverständnis ereignete sich, als gestern die japanischen Kriegsschiffe 21 Salutschüsse zu Ehren der Reichsgründung Japans abfeuerten. Bei den ersten Schüssen antworteten die Chinesen mit Artillerie, und es entwickelte sich ein mehrstündiger Artilleriekampf.

General Fong hat der chinesischen Nationalregierung mitgeteilt, daß er nach Schanghai kommen werde, um sich am Kampfe gegen Japan zu beteiligen. 30 000 Angehörige seiner früheren Armee haben sich auf seinen Aufruf bereits gemeldet.

Scharfer Kampf bei Wufung.

Schanghai, 12. Febr. (Eig. Radiobienst.) Bei Wufung, 20 Km. von Schanghai, hat heute früh ein scharfer Kampf zwischen japanischen und chinesischen Truppen begonnen.

1450 000 Eintragungen für Hindenburg.

Berlin. Die bisher dem Hindenburg-Ausschuß gemeldeten Eintragungen belaufen sich auf 1 450 000.

Frostverschärfung!

Fortdauer des Winterwetters: zunächst wieder Aufhören des Schneefalles und z. T. Auflockerung unter erneuter Frostverschärfung. Die gestrigen Temperaturen betrugen minus 3 und 3,5 Grad.

Der Kommunismus bei der Arbeit

Aus russischen Zeitungsstimmen.

Die Moskauer Agenten machen auch in Deutschland eifrig Propaganda für die kollektive Wirtschaftsführung, die angeblich in Sowjetrußland einwandfrei klappt. Das die Wirklichkeit aber anders aussieht, kann man Tag für Tag aus der bolschewistischen Presse lesen. Rußland ist ein Land der Bauern, die auf weite Flächen zerstreut wohnen. Auf der einen Seite erleichtert das industrielle Aufbauprogramm, auf der anderen Seite aber hängt der Bauer nun einmal an der eigenen Scholle. Diese letztere Tatsache findet man

immer wieder in der Sowjetpresse betont.

Da erscheint in Moskau eine deutschsprachige „Deutsche Zentralzeitung“ als Ableger des Amtsblattes „Pravda“. Sie berichtet z. B. am 27. Januar, daß die Verwaltung in Belogorje (Ukraine) die Kollektivmitglieder grob behandelt, wenig für die Verbesserung ihrer Lage tut und die Masse der Kollektivisten nur selten zur Mitberatung heranzieht.

Arbeitsgerichtssitzungen fanden nicht statt. Im Kollektiv „Erster August“ erschienen nur 50% der Männer und 20% der Frauen zur Arbeit. Im Kollektiv „12. Jubiläum der Roten Armee“ erschienen von 105 Arbeitsfähigen nur 50 zur Arbeit, im Kollektiv „Sozialistischer Vorwärts“ nur die Hälfte der Mitglieder. Die Frauen schühten Krankheiten vor. Weder Getreide noch Flach sind vollständig geerntet, die Pferdeverpflegung denkbar schlecht, viele Pferde gingen infolge der schlechten Verpflegung zu Grunde. In den Viehhäfen werde schlecht gefüttert und unregelmäßig getränkt und gemolken. Die Ernte wurde recht nachlässig gemacht und die Arbeit ging im Schneidentempo vor sich.

Das gleiche Blatt vom 26. beklagt

das gänzliche Fehlen der kulturellen Bedienung der Arbeiter und Traktoren des Kollektivs von Bujut-Dolar (Krim). Die Wohnungsverhältnisse seien sehr schlecht. Laut Kollektivvertrag sollte ein Badehaus und eine Wäscherei für die Arbeiter errichtet werden. Im Badehaus lagern Wirtschaftsprüfer, und die Gelder für den Bau der Wäscherei wurden für andere Zwecke verwandt. Die Versorgung der Arbeiter mit Industriewaren erfolge nicht nach den Richtlinien: Angestellte erhielten z. B. Stiefel viel billiger als Arbeiter. Der Mangel an Arbeitsluft sei außerdem auf den geringen Tagelohn von zwei Rubel 25 Kopfen zurückzuführen (soviel kosten in Rußland 10 Zigaretten). Die Viehzucht gehe infolge der Gleichgültigkeit zurück. Die Tiere seien auf einmal. Das Halbfutter wird zur Beheizung der Wohnungen verschleppt. Auf der anderen Seite wird der Aufbau pompöser Industrie betrieben. Die bolschewistische Parteileitung der volgabatischen Republik beschloß im vergangenen Jahr,

in der Hauptstadt Engels eine riesige Fleischfabrik zu errichten.

Nach dem Plan sollten jährlich 240 000 Stück Großvieh, 960 000 Schweine, und 180 000 Schafe verarbeitet werden. Mit dem Bau dieser großen Fabrik ist inzwischen begonnen worden. Am 7. Januar fand in Engels eine Beratung aller Organisationen statt. Nach einem am anderen Tag erschienenen Bericht der dortigen Parteizeitung „Nachrichten“ erschien der Bauarbeiterverband, der den Neubau verfolgt und leitet, überhaupt nicht.

Auf der Konferenz stellte sich heraus, daß bis heute noch nicht die Betriebe zur Lieferung der nötigen fünf Millionen Ziegelsteine bestimmt sind. Von den benötigten 300 Pferden seien bis jetzt nur 13 vorhanden. Es sind nicht genügend Arbeiter für den Bau „interessiert“ worden. Die vorhandenen Arbeiter werden nicht versorgt. Es seien von einem Genossen viel glänzende Verordnungspläne entwickelt worden, aber konkrete Maßnahmen seien nicht genannt worden. Dem müsse bald ein Ende gemacht werden, schreibt das Blatt.

Anschließend hat die 17. Jahreskonferenz der sowjetrussischen kommunistischen Partei in Moskau stattgefunden. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der industriellen Entwicklung im verflochtenen Jahre. Durch das amtliche Telegrafensystem sind darüber schöne Berichte ergangen. Aber die Moskauer „Pravda“ vom 24. Januar berichtet mehr. Dreißigstündige Vorlesungen des Obersten Wirtschaftsrates, stellte fest, daß der

Jahresplan für 1931 weder nach der Menge noch nach der Güte erfüllt

sei. Er nannte als wichtigste Ursachen für die Nichterfüllung: schlechte Arbeit des Transports, Fehler in der Arbeitsorganisation und durch die Lohnungleichmacherei, unregelmäßige Lohnauszahlungen, Zwangsabzüge pp., Schwerfälligkeit und Ueberbürdung der Wirtschaftsorganisationen, ungenügende Leistungen der Traktortriebe, ungenügende Einführung der Wirtschaftsentwicklung und mangelhafte Kontrolle.

Mit Terror allein kann man eben keine Industrie errichten. Es gehören Fachkenntnisse dazu. Die einheimische Intelligenz wurde hingemordet. Zur Bezahlung ausländischer Fachleute reicht das Geld nicht aus. Sie würde den

Unterschied zwischen Löhnen und Gehältern immer deutlicher

machen. Es fehlt an der Schulung des Nachwuchses. Daß es auch im Schulwesen durch die Vertaktung der Menschen und der Kultur nicht gut aussieht, beweist ein Bericht der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung“ vom 20.

Hast Du Dich für Hindenburg schon eingezeichnet?

Wenn nicht, so tue es noch heute!

Listen liegen a. u. auf in der Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46, und in der Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84.

Januar. Danach besteht in Kasewl eine Jung-Kommunischule schon im zweiten Jahr. Mitte September wurden in die zwei Gruppen insgesamt 65 Schüler aufgenommen. 10 haben

infolge schlechter Kleidung und Kost die Schule wieder verlassen.

Die Versorgung mit Lehrbüchern ist sehr schlecht. Für sämtliche Ausgaben wurden 80 Rubel ausgelegt, gegen 200 im Vorjahr. Ein deutsches Rechenbuch allein kostet aber drei Rubel. Es mangelt allenfalls an Lehrmitteln. Trotzdem läßt die kommunistische Presse in Deutschland darauf los, um das Schulwesen Sowjetrusslands über die Schür zu loben.

Nach dem Bericht der „Deutschen Zentralzeitung“ vom 27. Januar sind in der Fabrik „Zukunft“ in der wolgadeutschen Republik 65% der 700 Arbeiter

ohne Brennmaterial geblieben.

Wenn der Genossenschaftsladen Fleisch erhalte, werde der Arbeiterschaft eine schlechte Sorte Fleisch zugewiesen.

Litauischer Außenminister unterwegs nach Genf.

Ein „Marsch auf Memel“ geplant?

Die memelländischen Wahlen verhindert. — Staatsanwalt kann Vötker nichts nachweisen. — Marsch auf Memel am 16. Februar?

Weitere Gewalttat im Memelgebiet.

Memel. Das vom Gouverneur eingeleitete Direktorium Solichus hat gestern beschlossen, die Wahlen zum Kreisrat, die am 15. Februar sein sollten, auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Diese Versagung war ein langgehegter Wunsch des litauischen Gouverneurs. Er hat sogar die Ungültigkeitserklärung der vorigjährigen Kreisratswahlen durch das Oberste Verwaltungsgericht wider alles Gesetz aufgehoben.

Man befürchtet, daß die litauischen Schützenverbände Genf vollendete Tatsachen stellen werden, indem sie einen „Marsch auf Memel“ unternehmen. Die Erregung der deutschen Mehrheit im Memelland ist groß. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ fordert die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs nach dem Memelgebiet, natürlich nicht zu einem kriegerischen Eingreifen, sondern, um die Bevölkerung an Bord zu nehmen, falls es zu weiteren Zusammenstößen kommt.

Gestern wurde mitgeteilt, daß der litauische Außenminister sofort nach Genf abreisen werde. Er wird aber erst Freitagabend eintreffen. Der Minister bringe einen ganzen Koffer voll Belastungsmaterial gegen Deutschland mit.

In der Note der litauischen Regierung an den Völkerbund wird erklärt, daß der rechtmäßige Präsident des Direktoriums, Vötker, am Montag freigelassen worden sei. In Wirklichkeit hat man ihn in seiner Wohnung festgehalten, nachdem er das Ehrenwort abgegeben hätte, daß er diese nicht verlassen werde. Ähnlich erging es Landesdirektor Bodichus. Die Mehrheitsparteien lehnen Verhandlungen über die Ernennung eines neuen Direktoriums ab.

Bekanntlich war geplant, gegen Präsident Vötker wegen seiner Berliner Reise ein Verfahren wegen Landesverrats einzuleiten. Wie jetzt aus Kowno zuverlässig verlautet, soll der Oberstaatsanwalt des Kriegesgerichts festgestellt haben, daß das vorgelegte Material nicht ausreicht, um wegen Landesverrats gegen Präsident Vötker ein Verfahren einzuleiten.

Die in Riga residierenden Gesandten Englands und Amerikas sind Mittwoch eingetroffen und hatten längere Unterhaltungen mit dem litauischen Außenminister.

Trotz der litauischen Ablenkungsversuche kommen nach Berlin zahlreiche Nachrichten über die Pläne der litauischen Schützenverbände. Der ursprüngliche für gestern geplante Aufmarsch derselben sei nicht erfolgt. Aber es sei anzunehmen, daß er in den nächsten Tagen, vielleicht schon Samstag, erfolge. Schon Ende Januar hätten sich etwa 5000 litauische Schützen der Regierung zur Verfügung gestellt, um die Memelregierung zu beseitigen. Zahlreiche Beamten, die Mitglieder der Schützenverbände seien, seien von ihren Behörden zu den Aufmärschen und Versammlungen dieser Verbände beurlaubt worden.

Während deutsche Versammlungen im Memelgebiet verboten sind, ist den Litauern ein Demonstrationszug erlaubt, der in Form eines Marsches auf Memel am 16. Februar, dem litauischen Unabhängigkeitstage, erfolgen und zweifellos die endgültige Beseitigung der Autonomie des Memelgebietes vorbereiten soll.

Endlich, eine Woche nach den Vorfällen, hat Staatspräsident Tardieu den Völkerbundsrat auf Samstag nachmittag zur Prüfung der Ereignisse im Memelgebiet eingeladen.

Unerhörte polnische Drohungen.

Amliche Personen drohen mit Raub deutscher Gebiete.

Danzig, 12. Febr. (Privatmeldung.) Alexander Gering berichtet im Allgemeinen Zeitungsblatt: Näheres über die empörende Kundgebung polnischer Studenten, die vor einigen Tagen hier stattfand. Zahlreiche amliche Vertreter aus Polen waren erschienen. Sie hielten so unglaublich herausfordernde Reden, daß sich die Reichsregierung umgehend mit der Angelegenheit befassen muß.

Ein Legationsrat der polnischen Vertretung in Danzig begrüßte die Studenten als Aktivisten für die Polonisierung Danzigs. Der Versäiler Vertrag müsse fortgesetzt werden, damit die „vom germanischen Gock geknechteten Brüder“ aus Ostpreußen wieder, in den Schoß Polens zurückkehren. Der Tag der Befreiung breche jetzt an. Auch ein Vertreter des polnischen Kultusministeriums haute in die gleiche Kerbe. Er forderte eine polnische Ostsee.

Ein polnischer Oberst sprach als Vertreter des Kommandierenden Generals von Thorn. Er betonte das enge Zusammenarbeiten des poln. Militärs mit den Militärverbänden im Korridor und in Danzig. Er sprach der Hoffnung aus, daß vom Danziger Rathaus bald die polnische Flagge wehe. Polen sei jedenfalls gerüstet. Vielleicht komme er eher nach Königsberg in Uniform als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil. Gabe man erst mal Ostpreußen in Besitz, so würde keine Macht der Welt die polnischen Soldaten dort herausbringen. Danzig nehme man im Vorbeigehen mit.

Ein polnischer Regierungvertreter aus Thorn erklärte, wenn Deutschland sich weigere, Reparationen zu zahlen, werde man sich durch Befestigung deutscher Gebiete schadlos halten.

Die Erklärung des Ganzen war ein Telegramm an Pilsudski, in dem es heißt: „Wie lange noch, Marschall,

Nach einer Meldung der „United Press“ hat eine scharfe Preissteigerung für Lebensmittel

Kleidung u. a. Notwendigkeiten in den Moskauer Läden Platz gegriffen. Ohne Ankündigung und Erklärung seien die Preise in den Arbeiterläden im Durchschnitt um 25%, in manchen Fällen aber 75 und sogar 100% erhöht worden. Fleisch kostet 1,45 Rubel statt einen Rubel pro Kilo, Butter stieg von 0,56 pro Kilo auf 0,59, Teigwaren gingen von 0,40 auf 0,70 Rubel herauf. Schwarzbrot blieb im Preise, aber feineres Weißbrot erfuhr eine Steigerung von über 50%. Schuhe, die bisher 35 Rubel kosteten, sollen nunmehr 53 kosten. Die Preise übersteigt diese Verteuerung der Lebenshaltung mit Stillstehen.

Es fehlt also nichts für den klaffenbeuhten Arbeiter Sowjetrusslands: Lohndruck, Verteuerung der Lebenshaltung, schlechte Versorgung, Verfall der Bürokratie und Ausbeutung. Ein Vergleich mit Deutschland zeigt, daß es Dinge gibt, die bei uns nicht vorkommen. Wer hat da noch Lust, den Marxismus als Fortschritt und Wirtschaftshilfe zu empfehlen?

Mussolini beim St. Vater.

Rom. Aus Anlaß des heutigen 10-jährigen Krönungstages Pius des XI. fand gestern der Staatsbesuch Mussolinis beim St. Vater statt. Vor drei Jahren sind auch die Lateranverträge unterzeichnet worden. 2000 Truppen und zwei Bataillone Schwarzhäuten bildeten Spalier bis zur Grenze der Vatikanstadt. Das Auto Mussolinis fuhr um 10.30 Uhr aus seinem Wohnsitz ab. Um 10.40 Uhr wurde Mussolini vom Papst in seinem Arbeitszimmer empfangen. Die Unterredung unter vier Augen dauerte eine Stunde. Es schloß sich eine kurze Unterhaltung mit dem Kardinalstaatssekretär an. Nach einem kurzen Besuch der Kirche St. Peter fuhr um 12.30 Uhr der italienische Regierungschef zurück. Dann empfing er den Generalsekretär Pacelli.

Damit ist die Aussöhnung zwischen Italien und dem Vatikan endgültig vollzogen. Die römische Presse schreibt, zwei große Friedensmächte, der Katholizismus und der Fasismus, hätten sich zusammengefunden, um die Grundzüge der Moral, Ordnung und Autorität im allgemeinen Weltentum aufrecht zu erhalten.

Der Reichspräsident bei Nuntius Orsenigo.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Meldung.) Beim Apostolischen Nuntius Orsenigo fand gestern abend anläßlich der gekrönten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes Pius XI. ein Empfang statt. Zu dem auch Reichspräsident von Hindenburg erschienen war.

Ferner waren u. a. erdienen Reichsminister Dr. Brüning, Reichsminister Dietrich, Ministerpräsident Brüning, Kultusminister Grimm, Bischof Scherer, Prälat Kaas, die Botschafter von England, Amerika und Frankreich, ein Vertreter des italienischen Botschafters, mehrere Generale sowie mehrere Staatssekretäre.

Ausdehnung des Hamburger Gastwirtsrechts.

Hamburg, 12. Febr. (Eigene Meldung.) Nachdem sämtliche Hamburger und Altonaer Gastwirts-Organisationen am gestrigen Donnerstag den Bierkonkordat beschlossen haben, ist der Hamburger Bierkonkordat beschlossen. Am heutigen Freitag nachmittag tritt der Zentralverband zusammen, um die praktische Durchführung der Beschlüsse seiner Mitglieder vorzubereiten und eine zentrale Streikleitung zu bilden. In dem von den Organisationen gefassten Entschlüssen wird ausdrücklich erklärt, daß es sich bei dem Streik um einen rein wirtschaftlichen Kampf handele, dessen Ziel es sei, eine gerechte Verteilung der Steuern und Abgaben zu erreichen. Bei der bisherigen Streikleitung lagen bis Donnerstagabend 10 Uhr etwa 3500 offizielle Verpflichtungserklärungen vor.

Lüneburg, 12. Febr. (Eig. Radiodienst.) In Lüneburg (Landkreis Verden) brachen gestern nachmittag drei Söhne des Hofbesizers Heuer im Alter von drei, neun und elf Jahren auf dem Eise des Dorfteiches ein und ertranken.

willst du auf die Dummheiten Danzigs schauen? Plüde Danzig! Diese offenen Drohungen mit der Gewalt und dem Raube erfordert energische Vorstellungen der Reichsregierung.



Landesdirektor Sigmund.

das einzige Mitglied des Memeler Direktoriums, das noch im Amt war, wurde jetzt von dem „Landesdirektor“ Solichus gewalttätig seines Amtes enthoben.

Der vierte Tag der Abrüstungsdebatte.

Litwinow kritisiert französischen Vorschlag.

Genf. Als erster kam gestern auf der Abrüstungskonferenz der belgische Außenminister Symons zu Wort, dessen Rede freilich nur negative Momente zeigte. Sein Wort kam so häufig in seinen Darlegungen vor, wie das Wort „Aber“. Auch er betonte nach der französischen These die enge Verknüpfung der Abrüstung mit der Sicherheitsfrage. Eine Abrüstung müsse durch gleichwertige Garantien abgesichert werden. Die Völkerbundsatzung sei an den Kollapsgefahr anzupassen. Gekoppelt werde man zur Sicherheit vorschreiten und dementsprechend auch die Abrüstung etappenweise verwirklichen.

Für Rußland sprach sodann Litwinow. Seine umfangreichen, aber in sehr gemäßigttem Ton gehaltenen Darlegungen gipfelten in dem Satz: „Sicherheit vor dem Krieg!“ Dies könne nur durch eine allgemeine und vollständige Abrüstung erreicht werden. Aber die russische Abrüstung gebe sich keiner Illusion über das Schicksal eines derartigen Vorschlages hin. Die Angriffsstaaten müßten beschränkt werden. Tanks, schwere Artillerie, Großkampfschiffe, Flugzeug-Mutterschiffe, Militärluftschiffe, schwere Bombenflieger, chemischer Krieg und Luftbombardement seien abzuschaffen. Tatsächlich herrsche doch im Fernen Osten schon fünf Monate Kriegszustand, wenn er auch noch nicht beim Notar registriert sei. Wer könne behaupten, daß diese Vorgänge nicht den Beginn eines neuen Krieges darstellen? Sogar diese Vorgänge fanden in unbeteiligten Ländern und in der Presse ihre Vertiefung.

Der Redner wandte sich gegen die französischen Vorschläge. Eine Aussprache über sie würde die Abrüstungskonferenz notwendigerweise in eine Vorbereitungs-konferenz für eine künftige Abrüstungskonferenz verwandeln. Sie würde nicht weniger Zeit beanspruchen als die 12-jährigen Arbeiten des Vorbereitungsausschusses. Eine kleine Völkerbundarmee habe gar keinen militärischen Wert und könne nichts gegen ein stark gerüstetes Land unternehmen. Außerdem wisse man nicht, ob die internationale Armee nicht eines Tages in den Dienst einer bestimmten Macht gestellt werde. Rußland würde eine solche Armee als Bedrohung gegen sich betrachten.

Ramel (Schweden) umriß die Forderungen der nordischen Staaten. Mit den energischsten Mitteln des Völkerbundes müsse der Friede im Fernen Osten wieder hergestellt werden. Zur politischen Annäherung von der Abrüstungsabkommen begleitet sein müßte, gehöre auch die Regelung der Reparations- und der Schuldenfrage. Schweden halte eine direkte und indirekte Begrenzung der ausgebildeten Reserven, des Kriegsmaterials und des gelagerten Materials, sowie ein Verbot der Hauptangriffswaffen für nötig.

Die Pariser Presse ist über die Rede des italienischen Außenministers Grandi sehr unzufrieden. Italien wird offen als „Gegner“ behandelt und umso höher die Freundschaft mit Japan und Polen geschätzt. Herriots Blatt „Le Nouvelliste“ gibt in schroffem Nationalismus den Blättern der Rechten kaum etwas nach.

Preussischer Landtag.

Nachruf für Dr. Geh.

Berlin. Die Donnerstags-Sitzung des Preussischen Landtages begann mit einem vom Präsidenten Wittmann vorgetragenen Nachruf für den verstorbenen Führer des preussischen Zentrums, Abg. Dr. Geh.

Auf der Tagesordnung stand eine Reihe kleinerer Vorlagen. Zum Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz wurde ein Antrag des Hauptauschusses angenommen, der steuerliche Mitteilungen für die Gläubiger verlangt und wünscht, daß die Bank möglichst als Unternehmen des Mittelstandes erhalten werde.

Der Ablehnung verlei ein kommunistischer Antrag auf weitere Maßnahmen für die Erwerbslosen. In der Aussprache hierüber behauptete Abg. Kasper (Kommun.), die Banken, die dem preussischen Staat am 1. Januar einen Überbrückungskredit gegeben hätten, hätten zur Bedingung gemacht, daß der Etat für 1932 echt gedeckt werde. Wenn Preußen zum 1. März nicht wieder einen Überbrückungskredit erhalte, drohe der Staatsbankrott. Bei tumultuarien Lärmjahren während seiner Ausführungen wurde der Kommunist Dr. Ausländer von der Sitzung ausgeschlossen. Abg. Kasper (Ant.) empfahl den Arbeitsdienst für die Erwerbslosen.

Zu einer kurzen aber scharfen Auseinandersetzung kam es vor allem zwischen Landvolk und Deutscher Volkspartei über das Verlangen des Landvolkes auf weitere Zinsenkürzung im Interesse vor allem der Landwirtschaft. Dr. Neumann-Frohna (D.V.P.) sprach von Eingriffen in das Privateigentum durch derartige Forderungen. Abg. Baeder (Landvolk) sagte, er wolle lieber den Vorwurf des Scheinsozialismus auf sich nehmen, als die deutsche Wirtschaft an dem auf ihr lastenden Zinsentloz zugrundegehen lassen. Mit einer Zufallsmehrheit, die sich bei schwach belegtm Hause aus Deutschnationalen, Kleinen Gruppen auf der Rechten und Zentrum bildete, wurde der Landvolksantrag auf Zinsenkürzung angenommen. Das Haus hörte dann noch die Debatte über die volksparteiliche Interpellation, die sich gegen den Oberpräsidenten von Hannover, Roste, wandte, der auf einer Tagung des Vereins niederrheinischer Presse die Objektivität der Richter bezweifelt und die Richter beleidigt habe.

Die Antwort der Regierung stellt fest, daß Roste bereits gegenüber Pressevertretern bestritten habe, den Richtern Rechtsbeugung vorgeworfen zu haben. Sie sagt aber auch, daß in Prozessen wegen Verleumdung hoher Beamte Freisprechungen und geringfügige Verurteilungen erfolgt seien, die zu rechtlichen Bedenken Anlaß gaben.

Dr. Kaufmann (Ant.) betonte, die Notwendigkeit für den Richter, bei den Amtshandlungen keine persönliche politische Auffassung zurückzustellen, wofür aber auch die Gesinnungsschnüffelei gegen die Richter zu unterbleiben habe.

Der Präsident erklärte, schon wieder hätte man ein hervorragendes Mitglied durch den Tod verloren. Er habe den preussischen Parlament fast 21 Jahre angehört und sei einer der fleißigsten und innerlichsten Abgeordneten gewesen. Ernst war seine Aufgabe von den Pflichten eines parlamentarischen und geradezu vorbildlich seine Arbeit. Zum Nachfolger wurde Verbandsdirektor Johann Petry (Sigmaringen) bestimmt.

**Betz - Jesu - Kirche
in Golenburg**

Dringend bitte ich die
Katholiken Deutsch-
lands, mir zu helfen
zum Bau einer Betz-
Jesu-Kirche in Golen-
burg, der großen vor-
sichigen Golenstadt,
1 Reichsmark
als Danklein. Gott
vergelt allen Freun-
den der kath. Kirche
im hohen Norden.
Bischof Dr. Johannes
Erst Müller
von Stedtholm.
Politz. Köln 86637.

bei kürzester
preiswert und in
der Ausführung.
reichen Muster-
Papieren und
finden Sie auch
ren Geschmack

BUCKEREI A. - G.

**Große Auswahl
Leder-
und Plüschsofas**

Metallstühlen in
allen Größen und
Ausführungen,
Zugentomaten.
Eine Anstellung!
kleine Stühle, r.
Möbelstühle.

Stein **Antik-
krange 15**

Schraub-Clarett **Wers**
loren. Gög. Belohn.

peten, Linoleum,
s. Verglasungen
mann Wwe.
13-15
gr. 1902.

Stöcker
r. 23, Telef. 5541.

hard Tillmann
Neusir. 10. Tel. 6345
AWAREN.

**Creme-
seife**
und Jodharn glänzend befeuchtet
2. Jucken.
den Bescheidenen Juckreiz
gerie Papst.
og. W. Becker.

Untersuch. d. chem. Labd.
Apoth. a. Bahnh. Neuf.
st. 11 — Fernru 5257.

Auto-Entn. n. alt. Stadtel.



Schlafzimmer

schwer,icht eiche
türung vollgeräbel
mit Innenspiegel
n zwei Betten

Kampt. nur **348,-**

Küche

üü et 100 cm. An
richte mit Auszieh
tisch, 200 Stuhl
mit Linoleum

Kampt. nur **248,-**
Große Auswahl!

MOBEL

Krückels

WIRTSCHAFTS-GEWERBESCHULE

Nus der Stadt Neuß

Freitag, 12. Februar 1932

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 59 — Nummer 42

Gegen einseitigen Abbau.

Der Neußer Einzelhandel wehrt sich

gegen die hohen Tarife. — Stellung zum Beamtenbund-Flugblatt.

Gestern Abend fand in der Restauration Paar, Niederstr., ein Ausspracheabend der Mitglieder der Handelsvereinigung statt. Stadtb. Kreuels begrüßte die Erschienenen, u. a. Herrn J. Junfers als Vertreter der Kohlenhandelsvereinigung.

Die Lichtpreise.

Dr. Strauch erstattete sodann einen Bericht über den Stand der Preisentfaltung und die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über Preisänderungen und Preisverordnungen. Er führte aus, daß im Benehmen mit der Gewerbebehörde ein einheitliches Preisverzeichnis der wichtigsten Lebensmittel für den Stadtbezirk Neuß fertiggestellt worden sei, welches in den letzten Tagen zum Aushang in den Schaufenstern und Läden gebracht worden wäre. Die Preisentfaltung sei im Bereich des Möglichen durchgeführt worden, dies auch von den behördlichen Stellen anerkannt worden. Namentlich bei den wichtigsten Lebensmitteln könnten heute Preise festgestellt werden, die unter den Friedenspreisen lägen. Leider müßte aber die Feststellung gemacht werden, daß auf dem Gebiete der Steuern, sozialen Abgaben und Tarife noch keinerlei Entlastungen erfolgt wären, abgesehen von einer Senkung des Gaspreises und der Straßenbahn-Tarife, daß vielmehr die Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent erhöht worden sei.

Herr Kreuels unterstrich diese Ausführungen nochmals und äußerte sich in diesem Zusammenhange auch zu den Lichtpreisen dahingehend, daß die Handelsvereinigung nicht eher ruhen würde, als bis eine Lichtverbilligung des Ladengeschäftes durchgeführt worden sei. Die Geschäftsstelle würde das nötige Material zusammenstellen.

Aus der anschließenden Debatte zeigte sich wieder, daß über die hohen Lichtpreise allgemein eine große Erbitterung herrscht.

Gegen ein Flugblatt des Neußer Beamtenbundes.

Die Besprechung über das Rundschreiben an die Beamtenhaushaltungen leitete Herr Kreuels mit einigen Ausführungen ein, in denen er sich mit aller Entschiedenheit gegen ein derartiges Vorgehen, wie es in dem Flugblatt zum Ausdruck käme, im Namen der gesamten Geschäftswelt verwahrte. Er wisse, daß viele Beamten dieses Flugblatt in der gleichen Weise ablehnen, wie es schon an verschiedenen Stellen zum Ausdruck gekommen sei. Vor allem auch protestierte er namens des Kohlenhandels gegen die geradezu unglaublichen Verdächtigungen eines Standes, wie sie in dem Flugblatt aufgeführt sind. Ebenso wenig wie man für die Verfehlungen eines einzelnen Beamten den ganzen Beamtenstand verurteilen könne, dürfe man für Minderwertigkeiten eines einzelnen Beamten dessen eheliche Standesgenossen in einer derartig beleidigenden Form verdächtigen. Die heutige Zeit könne man vergleichen mit der Kriegszeit; damals habe es geheissen, heute ist der gefallene, morgen der, in der augenblicklichen Zeit hieße es, heute hat der sein Geschäft schliessen müssen, morgen mußte der den Konkurs anmelden. In einer derartigen Situation sei es unverantwortlich, die Berufsstände gegeneinander zu treiben. Alle Nachforschungen hätten ergeben, daß das Rundschreiben an die Beamten nur in Neuß erschienen sei, sonst an keinem Orte. Ein hiesiger Baurat habe das Rundschreiben unterzeichnet, mit ihm habe man sich daher auch vor allem auseinander zu setzen, zumal viele Beamten nichts hiermit zu tun haben wollen. Im Anschluß hieran wurde das angeführte Flugblatt verlesen und eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der 1. Vorstehende des Ortskartells Neuß des Deutschen Beamtenbundes habe an alle Beamtenhaushaltungen ein Flugblatt zur Verteilung gebracht. Er geht von dem Gedanken aus, daß der Beamte, der durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in seinen Bezügen um 10 Prozent gekürzt worden ist, in seiner Kaufkraft wieder auf den Stand von vor dem 8. Dezember 1931 gebracht werden soll und zwar durch eine positive Mitarbeit der Beamtenfamilien an der Durchführung der Preisentfaltung. Wie diese Mitarbeit gedacht ist, wird in 16 Punkten dargestellt, die nicht nur das Ziel einer Preisentfaltung erkennen lassen, sondern weit darüber hinaus das gute Verhältnis, welches immer zwischen Beamenschaft und Einzelhandel bestanden hat, und auch heute noch besteht, auf das schwerste zu trüben.

Am erschreckendsten ist die Verstandeslosigkeit, mit der man noch immer dem Ringen der Wirtschaft um ihre Existenz gegenübersteht. In Kreisen des Einzelhandels hat dieses Flugblatt Aufseher erregt. Mit großem Bedauern muß der Einzelhandel feststellen, daß durch die vielfach psychologisch falsch behandelte Preisentfaltung gewisse Verbraucherstände gegen den Einzelhandel eingenommen sind. Man hat davon ab, nur in einem bestimmten Geschäft zu kaufen, während doch gerade der volle bodenständige Einzelhändler größten Wert darauf legt, durch vorteilhafte Bedienung aus jedem Kauf einen kleinen Gewinn zu machen. Die vorteilhafte Bedienung liegt aber neben der Preisfrage gerade in der Steigerung der Qualitäten, die in ihren Feinheiten vom Fachmann oft schwer, geschweige denn vom Laien beurteilt werden können. Gerade das Vertrauen, zwischen Verkäufer und Käufer erwidelt den Dienst am Kunden, für den doch die qualitativ beste Ware immer noch die billigste ist. Die bisher

stark gesunkenen Preise erkennt das Flugblatt in keiner Weise an. Der Preiskommissar hat die bisherige Preisentfaltung voll und ganz gewürdigt und betont, daß es keineswegs seine Absicht sei, einen Berufsstand durch einschneidende Maßnahmen zu vernichten. Gerade beim Einzelhandel steht die Katastrophe vor der Tür, denn bei ihm gibt es heute keine Kassationsbasis mehr, die auch selbst das bescheidenste Auskommen garantiert. Erschreckender Auswegsweg zwingen ihn trotz erhöhter Steuerlasten und Tariflasten ihn zu Preiskämpfen, die ein Spiegelbild finden in der zunehmenden Zahl der Zusammenbrüche. Aber das ist nicht die Sorge des Verfassers, vielmehr sagt er unter Punkt 14 wörtlich: „Daß dich nie in eine Diskussion darüber ein, ob ein Geschäft bei billigeren Preisen bestehen kann, oder nicht. Das zu entscheiden, ist nicht deine Sache. Deine Sache allein kann die sein, billig und gut zu kaufen.“ Die Neußer Einzelhändler legen größten Wert auf Erhaltung der schon erwachten guten Beziehungen zwischen Beamenschaft und Einzelhandel. Ihre Bemühungen, in jeder Weise konkurrenzfähig zu sein, haben dies gute Verhältnis geschaffen; wir richten an alle Neußer Beamten die herzlichste Bitte, dem alten Grundsatze treu zu bleiben: Kauf am Platze, denn du kaufst gut und billig; du stärkst die heimische Wirtschaft und damit die Steuerkraft der Stadt, schaffst Arbeit und Brot für die Mitbürger!

Die Kohlenhändler melden sich.

Gleichfalls einstimmig Annahme fand die Entschließung der Kohlenhandelsvereinigung, in der gesagt wird:

„Dem Verfasser des Rundschreibens scheint bekannt zu sein, daß die neuen Kleiderkaufpreise unter dem Druck der Verhältnisse in einer derart radikalen Weise abgebaut werden mußten, daß einzelne von der Verbraucherschaft bevorzugte Sorten heute ohne Verdienst verkauft werden. Nur unter diesem Gesichtspunkt könne das dem gesamten Neußer Kohlenhandel ausgesprochene Mißtrauen als in etwa verständlich angesehen werden.“

Der Vorstand der Neußer Kohlenhandelsvereinigung hat, um die Verbraucher in jeder Weise zu schützen, bereits vor mehreren Jahren bei der hiesigen Gewerbebehörde den Antrag gestellt, die amtliche Gewichtskontrolle, ähnlich wie an anderen Orten Deutschlands, auch hier einzuführen. Diese gewünschte Kontrolle sei seitens der Polizeiverwaltung zwar aufgenommen, aber leider nur kurze Zeit durchgeführt worden. Außerdem bemühe sich die Vereinigung seit Jahren, jegliche Auswüchse im Kohlenhandel mit Hilfe der Syndikatsvertretung zu bekämpfen.

Nachdem die Vereinigung das Opfer der gewaltigen Preisermäßigung, lediglich im Hinblick auf eine baldige Besserung der jetzigen untragbaren Verhältnisse, übernommen habe, sei es nicht zu verantworten, wenn nunmehr deren Mitglieder ohne Ausnahme zur Ausübung strafbarer Handlungen fähig gehalten werden.

Das Rundschreiben könne nur auf Neußerse bedauert werden, da es dazu angetan sei, Beamenschaft und Handel, Gewerbe und Handwerk zu verbittern und das gegenseitige, in der heutigen schwierigen Zeit so nötige gute Einvernehmen zu stören.

In der anschließenden Debatte kam immer wieder zum Ausdruck, daß zwischen den einzelnen Kaufleuten und den Beamten-Kunden das beste Einvernehmen herrsche und daß es unverständlich sei, daß von einem Beamten versucht würde, hier störend zu wirken. Alle Diskussionsredner betonten, daß es in der augenblicklichen Zeitnot mehr denn je darauf ankomme, daß alle Berufsstände zusammenhielten, um über die schwerste Zeit hinwegzukommen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 12. Februar 1932

Winter über Europa.

Wochenwetterbericht für die Zeit vom 4. bis 11. Februar 1932.

Die Entwicklung der Großwetterlage läßt erwarten, daß der winterliche Witterungscharakter vorherrschend bleibt. Die Stärke des Frostes wird jedoch Schwankungen unterworfen bleiben. Es werden sich Störungslinien entwickeln, wobei dann über der Nordsee angeheizte Luft zeitweise Milderung, aber gleichzeitig auch Bewölkung und Neigung zu Schneefall bringt.

Kammermusikabend auf 16. Februar verlegt.

Der ursprünglich für den 17. Februar vorgesehene Kammermusikabend wird mit Rücksicht auf das Theater auf den 16. Februar vorverlegt. Der Kammermusikabend findet in der Aula der Oberrealschule statt und beginnt um 8 Uhr abends. Karten sind an den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Clarenbach-Ausstellung. Die im Museum untergebrachte Clarenbach-Ausstellung ist nur noch bis Sonntag, den 14. Februar geöffnet.

Lohnstarifvertrag für Sauerkauf-Industrie. Der Reichsarbeitsminister hat durch Entscheidung vom 30. 1. 1932 den Lohnstarifvertrag in der Sauerkauf-Industrie für den Stadtbezirk Neuß und den Landkreis Grevenbroich-Neuß auf Grund der Notverordnung vom 8. 12. 1931 für die gewerblichen Arbeiter der Industrie mit Ausnahme der Käufer für allgemein verbindlich erklärt.

Diese Maßnahme hat zur Folge, daß alle Betriebe des vorbezeichneten Bezirkes an die Entlohnung auf Grund dieses Tarifvertrages gebunden sind.

Gesamtchor für die Kriegertotenfeier. Die für Mittwoch angelegte Probe der Männergesangsvereine ist derart schlecht besucht gewesen, daß ein Chor nicht aufgestellt werden konnte. Die Männergesangsvereine der Stadt Neuß werden zur nächsten Probe am Samstag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr bei Pappstus, Kapitelstraße, dringend eingeladen.

Gefungen wird: „Beati mortui“ von Mendelssohn, „O bone Jesu“ von Palestrina. Im vollständigen Erscheinen aller Männergesangsvereine wird dringend gebeten.

Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestellten-Versicherung fällt morgen aus und findet am Samstag, dem 20. Februar 1932, vormittags von 9.30—11.30 Uhr, im hiesigen Versicherungsamt, Rathaus, Zimmer 11 statt.



Der Stadtgarten im Schnee.

Schlagerpreis!

Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum abgesetzt, gediegene schwere Ausführung. Schrank 180 cm, vollständig komplett, mit 1a. Java-Kapock-Matratzen. Gediegene naturlackierte Küche 160 cm Bufo. Anrichte, Tisch mit 2 Linoleumstühlen.

Zusammen Mark **850.-**

Möbelhaus

Chr. Pet. Adolphs gegr. 1877

Zehnter Krönungsjahrestag des Heiligen Vaters Pius XI.

Zehn Jahre sind am 12. Februar seit der Papstkrönung Pius' XI. verfloßen. Von dem Tage an, da unser Heiliger Vater das Kreuz des Schiffes Petri in die Hand genommen hat, sind mit steigender Bewunderung die Augen der Welt auf ihn gerichtet. Unter Gottes sichtlichem Segen hat er ein Jahrzehnt unsere heilige katholische Kirche mit Kraft und Weisheit regiert. In dieser stürmischen, unheimlich friedlosen Zeit hat die ganze Welt ihn kennengelernt als den unerfütterlichen Fort des christlichen Glaubens und Lebens, des Rechtes und des Friedens, als den liebevollen Vater und Helfer aller, die Not oder Unrecht leiden. Der Rückblick auf das erste Jahrzehnt seines Pontifikates weist darum auf neue in allen Erdteilen, wo treue katholische Herzen schlagen, Gefühle kindlicher Dankbarkeit, Ergebenheit und Verehrung. Auch regt ein solcher Rückblick mächtig an, inständiger noch als bisher zu beten, auf daß der göttliche Heiland seiner heiligen Kirche den gegenwärtigen Nachfolger Petri in Gnaden bewahre und erhalte bis zur höchsten Grenze menschlicher Lebenszeit. In der Anhänglichkeit und Treue zum Heiligen Vater Pius XI. wollen sich gewiß, davon bin ich überzeugt, die Angehörigen unserer Kölner Erzdiözese, die von alters her als des Apostolischen Stuhles getreue Tochter sich rühmt, von niemand übertroffen lassen. Daher werden sie gewiß gern meiner Verordnung entsprechen, daß am 1. Fastensonntag (14. Februar) der 10. Jahrestag der Papstkrönung kirchlich-feierlich zu begehen ist. An diesem Sonntag soll in allen heiligen Messen die Oratio pro papa eingelegt und im Anschluß an das Hochamt Expositio ss. Sacramento mit den Gläubigen das Gebet für den Papst aus dem Missalegebetbuch verrichtet sowie das Lektorengebet werden. In den Predigten wolle der hochwürdige Klerus auf die Bedeutung und die Segnungen des Papsttums hinweisen, vielleicht auch den einen oder anderen Gedanken aus den großen Enzykliken des Heiligen Vaters über die Erziehung, die Ehe, die soziale Frage dabei zu vertiefen suchen. Schon am Sonntag vorher mögen die Gläubigen eingeladen werden, die heilige Kommunion zu empfangen und für die Anliegen des Vaters der Christenheit aufzuopfern. Den katholischen Vereinen wird empfohlen, in ihren Versammlungen der Vollendung des zehnten Regierungsjahres Pius' XI. würdig zu gedenken.

Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln.

Vor dem Richter. Nachpappe, Bretter und Sparren waren in einer Nacht Ende Oktober 1931 von einer in Eiderich gelegenen Baustelle entwendet worden. Als Täter wurden zwei Männer ermittelt und unter Anklage gestellt. Beide bestritten die Tatpappe gestohlen zu haben. Den Diebstahl der Bretter geben sie zu. Sie erhielten 1 Monat bezw. 2 Wochen Gefängnis. Bei beiden Angeklagten wird die Vollstreckung der Freiheitsstrafe auf 3 Jahre ausgesetzt. — Jagdvergehen, bei dem Tellereisen, Schlingen und Reimruten benutzt worden waren, wird zwei Männern zur Last gelegt. Beide waren überführt worden und zwar beim Schlingensetzen und beim Vogelfang mittels Reimruten. Das Gericht erkannte wegen Jagdvergehens auf 1 Monat Gefängnis, wegen Übertretung des Vogelgesetzes auf eine Haftstrafe von 2 Wochen. Die beschlagnahmten Jagdgeräte wurden eingezogen. — Verurteilt wurde die Strafkammer gegen einen Mann aus Korf. Grund hierfür war die Ablehnung des Vorstehenden durch den Angeklagten. Der Angeklagte, über den Grund der Ablehnung vom Vorstehenden befragt, erklärte nach längerem Zögern, der Vorstehende habe in Korf einem Anderen gegenüber eine abfällige Äußerung in Bezug auf ihn, den Angeklagten, gemacht. Dies wies der Vorstehende mit Entrüstung zurück und stellte Anzeige gegen den Angeklagten wegen Beleidigung in Aussicht.

„Standard-Deutschlandfahrt“ in Neuf. Auf ihrer Deutschlandfahrt passieren die 20 Wagen der „Standard-Tapalin“ morgen, nachmittags gegen 4 Uhr Neuf. Die Fahrzeuge werden ihren Weg über den Hauptplatzweg nehmen.

Für wahrheitsgetreue Ankündigung.

Die Polizeiverwaltung schreibt:
Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Geschäftsleute ihre Waren unter der Behauptung öffentlich ankündigen, daß Preisreduzierungen „entsprechend der Notverordnung“ vorgenommen seien, ohne daß diese Angabe den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dieses Vorgehen ist geeignet, das Publikum irrezuführen und darüber hinaus die Bemühungen um eine wirkliche Preisreduzierung zu vereiteln. Ankündigungen der vorerwähnten Art werden häufig den Tatbestand des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (RGBl. I. S. 499) erfüllen. Nach § 22 in der Fassung des Gesetzes vom 21. März 1925 (RGBl. I. S. 115) ist die Verfolgung dieses Vergehens auch ohne Antrag zulässig.
Die Polizeibehörden haben Anweisung, gegen derartige Ankündigungen, soweit sie nicht den Tatsachen entsprechen, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln unnachlässiglich einzuschreiten. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat ferner ersucht, ihm besonders traffe Fälle der Irreführung des Publikums (z. B. Ankündigungen unter der Überschrift „Voller Preisabbau“, während in Wirklichkeit die darunter angegebenen Preise keine Senkung aufweisen) unter kurzer Darstellung des Tatbestandes unmittelbar mitzuteilen, damit die Schließung des betreffenden Betriebs angeordnet werden kann.

An die Beamtenschaft des Zentrums.

Zu der von der Zentrumspartei des Kreises Grevenbroich-Neuf einberufenen geschlossenen Beamtensammlung, die am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr im Wintergarten der Bürgergesellschaft stattfindet, werden auch die eingeschriebenen Mitglieder der Zentrumspartei Neuf-Stadt hiermit freundlichst eingeladen.

Verlosungsergebnis Fußball Theater gegen Preise. Die Verlosung hatte folgendes Ergebnis: eine Fünfterte 1. Platz erhielt Nr. 208 rot, eine Fünfterte 2. Platz erhielt Nr. 113 weiß, eine Fünfterte 3. Platz erhielt Nr. 27 lila. Doppelparten 1. Platz erhielten die Nummern 7 rot, 86 rot, 223 rot, 98 weiß und 311 lila; Doppelparten 2. Platz erhielten die Nummern 127 rot, 185 rot, 137 weiß, 399 weiß und 9 weiß; Doppelparten 3. Platz erhielten die Nummern 17 rot, 111 weiß, 371 lila, 392 lila und 411 lila. Einzelparten 1. Platz erhielten die Nummern 3 rot, 72 rot, 267 rot, 12 weiß, 91 weiß, 233 weiß, 9 lila, 154 lila, 268 lila, 437 lila; Einzelparten 2. Platz erhielten die Nummern 39 rot, 141 rot, 37 weiß, 81 weiß, 177 weiß, 222 weiß, 88 lila.

Große Zentrumsversammlung in Neuf.

Frau Abg. Teusch über die Abrüstung.

Brünnings Politik in Genf. — Die Notwendigkeit der Abrüstung. —
Entwicklung der Abrüstungsfrage. — Für ein starkes Zentrum!

Im großen Saale der Bürgergesellschaft begrüßte gestern Abend der Vorsitzende der Zentrumspartei, Rektor Thoma, eine stattliche Versammlung. Besonderen Gruß galt der Reichstagsabgeordneten Frau Teusch. Der Vorsitzende betonte die Notwendigkeit der politischen Klärung. Er skizzierte die Vorgänge der Abrüstungskonferenz. In den Mägen aus der Völkervereinigung mischten sich wie angenehme Klänge die Reden Brünnings und Gandis. Der Abrüstungsgebanke lebe und der Wille, den Brünnings geerntet habe, zeige, daß die Räume Frankreichs nicht in den Himmel wachsen.

Diese Wendung, die wohl eine Fügung Gottes darstelle, sei nicht zuletzt unserem verehrten Herrn Reichstagsabgeordneten Brünnings zu verdanken. Der Redner warnte davor, allzu große Hoffnungen von dem Endergebnis der Abrüstungskonferenz zu erwarten. Auf die innerpolitische Hochspannung übergehend, geisterte er die Haltung der Nationalsozialisten, die sich einem Kampf hingaben in dem Glauben, darin schon Laten zu sehen, was nur Phrasen seien, und Mißbrauch trieben mit dem Wort „national“.

Lebhaft begrüßt betrat Frau Reichstagsabgeordnete Teusch das Rednerpult. Mit schlichten Worten begann sie ihr breit angelegtes Referat, das sich durch Gründlichkeit und Klarheit in der Problematik auszeichnete. An mancher Stelle bot sich ihr Gelegenheit, ihr rednerisches Talent zu zeigen, und die Versammlung wurde fünfviertel Stunden in Spannung gehalten. Ihre Ausführungen behandelten die

Wesenspunkte der deutschen Politik,
außenpolitisch die Abrüstung und innerpolitisch die bevorstehenden Wahlen.

Die Rednerin zeigte an der bedeutenden Rede Brünnings auf der Abrüstungskonferenz in Genf die Berechtigung des Primates der deutschen Außenpolitik. Die Formulierungen, die Brünnings gefunden habe, wiegelten nicht nur das deutsche Volk wieder, sondern als Staatsmann, der nicht nur den Vorteil seines eigenen Landes im Auge habe, habe er sich auf die Gesamtwirtschaft, auf das Wohl aller Völker eingestellt. Dies sei der sympathische Zug der Rede gewesen, die so beifällig aufgenommen wurde und auch von den Franzosen verstanden worden sei. Die Kraft, über die Not der Völker zu sprechen, habe Brünnings geschöpft aus der christlichen Weltanschauung, während seine Vorredner bei humanitären Gedanken stehen geblieben seien.

Anknüpfend an die Frage, ob es nicht besser sei, auf die Abrüstung der anderen Staaten zu verzichten, zeigte die Rednerin die

enge Verknüpfung der Abrüstung mit der Weltwirtschaft,

und damit mit der deutschen Reparationsfrage, die wieder zusammenhängt mit der deutschen Sanierungsfrage. Wenn die Abrüstungskonferenz verlange, wenn das Recht der Gewalt vor der Gewalt des Rechtes gehe, werde eine Grundlage des Völkerrrechts, des Völkervertrages zerfallen. Der Herbst 1932 werde eine Wende für das deutsche Geschehen.

Die völkerrechtliche Bedeutung der Abrüstungskonferenz sei von Brünnings klar erkannt worden. Er sei der erste von allen Regierungschefs gewesen, der in Genf anwesend war. Wenn sich die übrigen Länder noch zurückhalten, so könne man aus dem Verhalten Brünnings auf sein reines Gewissen schließen, das deutsche Recht zu vertreten. Es sei jammerlich, daß in den letzten Tagen noch die Nationalsozialisten in ausfallenden Zeitungsartikeln Brünnings zu mißreditieren suchten, wo es doch Pflicht eines jeden Deutschen sei, sich hinter den Mann zu stellen (reicher Beifall).

Brünnings sei in Genf verstanden worden, was die Reden des italienischen und schwedischen Außenministers bewiesen hätten. Daß man ihn verstehe, sei ein Zeichen dafür, daß deutsche Außenpolitik Erfolg haben könne.

Dabei sei es falsch immer wieder zu fragen, was wird geschehen,

wenn dies und jenes eintreffe. Wichtig sei die Politik Brünnings, der sagt, man darf über den letzten Schritt nicht nachdenken, bevor man den vorletzten getan hat.

Eine klare Ueberfahrt gab die Rednerin über die Geschichte der in Genf zur Debatte stehenden Konvention.

Papst Benedikt XV. habe die Staatsmänner des Völkervertrages gemacht, die Grenzen der Länder auf den Zustand von 1914 zurückzuführen und die Wahrung ausgesprochen, abzurufen, bis auf das Maß, das mit der inneren Sicherheit des Landes vereinbar sei. Die Formulierung des Heiligen Vaters sei von Wilson für den Versailler Vertrag vorgeschlagen, dann aber auf Betreiben der expansionslüstigen Japaner dahin geändert worden, daß statt der inneren Sicherheit des Landes die nationale Sicherheit eingefügt wurde. Man wollte dann kein System kennen, nach dem der Sieger abzurufen, weil man eine

ungerechte Unterscheidung
zwischen Sieger und Besiegten

mache. Brünnings habe die zur Debatte stehende Konvention nicht angenommen, weil Deutschland ein Recht auf Abrüstung habe. Nach der nationalen Seite gebühre Brünnings Dank, daß er die nationale Sicherheit fordere. Es sei dagegen ein Unfug, an eine Aufrüstung Deutschlands zu denken, was mit reichem Zahlenmaterial belegt wurde. Wie unendlich die Haltung der Nationalsozialisten sei, belegte Frau Teusch mit verschiedenen Epochen. Während man im Lande gegen die Zahlung der Reparationen rebe, habe man im Reichstagsauschuß unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frid gegen den Antrag der Kommunisten gestimmt, der auf Einstellung der Reparationszahlungen ging. Dr. Frid, der sich gegen den Versailler Vertrag wende, habe sich an den Reichstagskanzler gewandt, als vom Reichsbanner Uebungen veranstaltet wurden, da er dies nicht zulassen dürfe, weil es gegen eine Bestimmung des Versailler Vertrages verstoße. Entweder die Reden der Nationalsozialisten vor den Wählermassen sei eine Lüge, oder aber das Amt sei eine Lüge.

In der Abrüstung aller Völker sah die Rednerin die einzige Möglichkeit zur Sicherheit der Völker

zu gelangen, was mit dem Stachel der Unsicherheit unmöglich sei. Die Nationalsozialisten sollten sich doch ja nicht einbilden, daß ein künftiger Krieg mit Mannesmut gewonnen werden könnte. Vielmehr würde durch Blodade, Gift und Gas Krieg eine ganze Nation vernichtet werden. Angesichts der 13 Millionen Toten des Weltkrieges sei es unmöglich, an einen neuen Krieg zu denken.

Die Belange Amerikas und Frankreichs bezüglich der Abrüstung fanden besondere Würdigung.

Begüglich der Reichspräsidentenwahl

hat die Rednerin, nicht die Stimmung aufnehmen zu lassen, daß 20 000 Stimmen genügen würden. Die Eintragung in die Listen müßte ein überwältigendes Bekenntnis sein zu dem verehrten Reichspräsidenten. Er müße ein ruhender Pol in der Entscheidung finden. Dabei sei es völlig gleich, aus welchem Lager die Stimmen kämen. Die Millionen Reichsmark, die die Wahl schon beim ersten Wahlgang kosten würde, hätte für nützlichere Ausgaben Verwendung finden können. Je ruhiger und geschlossener das deutsche Volk hinter Hindenburg und Brünnings stehe, um so durchschlagender werden die außenpolitischen Vorgänge sein.

Der deutsche Aufstieg werde davon abhängig sein, ob eine geschlossene starke Zentrumspartei hinter Hindenburg und Brünnings stehe.

Mit anerkennendem Beifall dankte die Versammlung. Partei-vorsitzender Thoma dankte der Rednerin für die Klarheit, mit der sie die Probleme der Abrüstung in das politische Geschehen eingebaut habe, um die Bedeutung der Konferenz in das richtige Licht zu stellen.

seht er um. „Ne, ich steige noch nicht aus — es regnet ja noch, werde ich meine Arche nicht verlassen!“
(„fliegende Blätter“.)

Vereins-Nachrichten.

Jugend- und Jungmännerverein St. Cuthbert. Heute 8 Uhr (Portitudo) Bildbühnenkonzert über Pensionsdarstellungen in der Malerei. Der Vortrag ist für alle Mitglieder.

Reich. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8¼ Uhr ref. Vortrag im Seelsorgerlokal. Nachher Versammlung der Bezirksvorsitzer im Marienhaus.

Wanderbücherei St. Marien. Die Gabenverzeichnis für die Mitglieder sind eingetroffen. Jedes Mitglied der Wanderbücherei ist beauftragt, aus den vielen Laufen aufgestellten Büchern eines seiner Mitglieder auszuwählen. Anmeldungen werden auch für die Mitgliedschaft noch immer angenommen. Die ständige Zunahme der Leser beweist die Beliebtheit der Bücherei in allen Kreisen. Auskunft wird erteilt jederzeit in den Büchereistunden (täglich von 5-7, Sonntag von 2-7 und Sonntag von 11-12½ Uhr auf dem Marienplatz 26 (Fernrufnummer unter Nr. 2017)).

Jungfrauenvereinsvereinigung St. Marien. Gezeiten Vertretung Botte am Sonntag 7¼ Uhr Marienkirche. Beerdigung 11 Uhr Trauerhaus Rottelstraße Nr. 4.

Seelsorger St. Marien. Heute 8¼ Uhr religiöser Vortrag (Seelsorger). Danach Besprechung im Heim.

Reich. Lehrer- und Lehrerinnenverein Neuf, Stadt und Land. Arbeitsgemeinschaft Sonntag 15¼ Uhr Kreuzschule (Eingang Schwannstraße). **Professionsvereinigung Wesselschläger nach Arelaer.** Sonntag (Pernese, Niederstraße) 7 Uhr Generalversammlung.

Deutscher Wanderverbund. Gruppe Wollfing Freitag 17.30 Uhr Heimabend.

Noah.

O welch ein Platzhelfer! Wenn es wenigstens Schnee wäre, was da in ungeheuren Mengen aus den Wolken fällt; aber es ist gemeiner Regen, wie er sich gar nicht für diese Jahreszeit gehört. Der erste Strahlenbalkenwagen, noch vor Morgengrauen, befördert einige erschöpfte Menschen in Massen. Einer ist darunter, der die ganze Nacht behauptet hat, der Stammbater Noah zu sein. Er ist entsprechend maskiert. Jetzt schläft er.

Über der Schaffner weiß, wohin der Mann will, und als es so weit ist, rüttelt er ihn wach. „Jetzt müssen Sie raus!“ Noah torkelt zur Tür und auf die Plattform. Über dann

**Sunlicht
Produkte
billiger!**
und wertvolle Gutscheine dazu!

SUNLICHT SEIFE		LUX SEIFENFLOCKEN	
Doppelpäckchen	27 Pfg.	Doppelpaket	45 Pfg.
Würfel	23 Pfg.	Normalpaket	27 Pfg.
Neue Packung	10 Pfg.	Reisepaket	18 Pfg.
VIM		SUMA	
Doppeldose	35 Pfg.	Originalpaket	36 Pfg.
Normaldose	20 Pfg.	... und die neue	
ATLANTIS TOILETTE SEIFE			
zu 25 Pfennig			

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G.
MANNHEIM-BERLIN

004/SP 2-20

Zwischen gestern und heute

Mgr. Stodums Weihbischof.

Ein ehemaliger Schüler des Neuper Ronvits und Gymnasiums.

Köln. Wie die Kölnische Volkszeitung meldet, hat Papst Pius XI. den Direktor des Theologischen Collegium Leoninum in Bonn, Mgr. Dr. theol. Wilhelm Stodum, zum Titularbischof von Erythra und zum Weihbischof des Erzbischofs von Köln, Kardinal Schulte, auf dessen Antrag hin ernannt. Mgr. Dr. theol. Wilh. Stodum ist 1877 in Elmpf, Kreis Eifel, geboren. Er hat das Gymnasium in Neupersdorf besucht und war von 1894-1898 im Neuper Ronvits, 1902 wurde er durch Erzbischof Scharz zum Priester geweiht, war dann Kaplan in Köln und wurde 1910 Repetent im Collegium Albertini in Bonn. Er promovierte in Freiburg und wurde 1912 Direktor des Collegium Leoninum, 1926 päpstlicher Ehrenkammerer.

R. M. E. erhöht die Preise!

Statt der Preisförmung.

Solingen. Das R. M. E. hat bekanntlich eine Strompreisförmung mit einer längeren Erklärung abgelehnt. Jetzt geht das Werk dazu über mit der Erhöhung der Umsatzsteuer ein Strompreisförmung zu begründen. Wenn das nur der Mittelstand auch könnte! Die direkten Abnehmer des R. M. E. im Bergischen erhielten die Mitteilung, daß infolge Erhöhung der Umsatzsteuer die Strompreise um denselben Satz erhöht werden müßten.

So etwas können sich Konzerne, an denen Kommunen und Kommunalverbände beteiligt sind, im Zeitalter der Preis- und Lohnsenkung erlauben! Das Schreiben hat in der gesamten Wirtschaft große Entrüstung hervorgerufen. Der Preisförmungsrat wird sich wohl mit diesem Fall beschäftigen müssen.

Die bekannten Einbrecher.

Mülheim-Ruhr. In der Nacht zum 10. Februar gegen 3 Uhr beobachteten Polizeibeamte in Mülheim auf ihrem Streifenfang in der Hofstraße zwei Personen auf einem Gehsteig, die beim Näherkommen der Beamten das Weite suchten und auf einem Hofe verschwanden. Als die Beamten die Höfe nach den Geflüchteten abhuchten, bemerkten sie in dem Laden eines Händlers Licht. In der Annahme, es seien dort die Einbrecher, drangen die Beamten vor. Plötzlich stürzten sich zwei Männer aus einer Seitentür des Hauses auf die Beamten. Einer hielt ein blankes Eisen in der Hand. Als auf mehrmaligen Anruf „Polizei“ die Männer weiter auf die Polizisten eindrangen, gab der eine Beamte zwei Schüsse aus seiner Pistole ab. Es stellte sich aber bald heraus, daß es sich nicht um Einbrecher, sondern um Hausbewohner handelte, die in den Beamten Einbrecher vermutet hatten. Ein Hausbewohner hat durch den Schuß Fleischwunden davongetragen.

„Ruhredo“ und „Nationalzeitung“ verboten.

Hessen. Der Oberpräsident hat ab heute das kommunistische „Ruhredo“ für drei Wochen verboten, weil es aus Anlaß des bekannten Selbstdreher-Prozesses einen verheerenden Artikel zur Beschimpfung der Justizbehörde und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vertrieben hatte. Weiter ist die nationalsozialistische „Nationalzeitung“ für eine Woche verboten worden, weil sie sich aus Anlaß der Aufhebung des vom Berliner Polizeipräsidenten erlassenen Verbotes des „Angriffs“ schwerwiegende Beschimpfungen der preussischen Behörden habe zuschulden kommen lassen.

Wieder ein Einbruch in eine Pfarrkirche.

Leichlingen. Nachdem erst vor einigen Tagen in die Lützenkirchener Pfarrkirche eingebrochen worden war, wurde in der vorvergangenen Nacht die Pfarrkirche in Leichlingen von Einbrechern heimlich gesucht. Die Täter drangen in die Sakristei ein, öffneten mit einem Nachschlüssel die Tür zu einem eisernen Schrank und nahmen daraus einen Geldbetrag, der aus Sammlungen herrührte. Wahrscheinlich sind die Einbrecher geflohen. Denn sie haben ein vergoldetes Fiborium aus Messing und einen ebenfalls vergoldeten Schlüssel, nachdem sie die Gegenstände schon aus dem Schrank geholt hatten.

Im Tanzsaal erstickt.

Gangelt. In der Nacht zum Dienstag kam es in der Wirtschaft Zum Deutschen Eck, wo eine Rosenmontagsfeier abgehalten wurde, zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, in deren Mittelpunkt mehrere junge Mädchen standen. Plötzlich zog einer der Beteiligten ein Messer und verletzte einen erst 18-jährigen jungen Mann durch Stiche in die Lungenzungen so schwer, daß er wenige Stunden später an innerer Verblutung starb. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Messer festgestellt, der nach der Tat gestohlen war.

In Schlesien bis zu 27 Grad Kälte.

Breslau. Vom Observatorium Breslau-Kriern wird uns gemeldet, daß die vergangene Nacht in Schlesien eine weitere Frostverförmung brachte. Als tiefste Temperatur wird aus Breslau-Gandau minus 20 Grad gemeldet. In Girschberg und auf der Heufuder Baude sanken die Temperaturen auf minus 25 Grad. Aus Neustadt (Ober-Schlesien) wurden minus 26, und vom Glaser Schneeburg werden sogar 27 Grad gemeldet. Auf der Schneeförmung herrscht bei 24 Grad Kälte Ostwind.

Kommunisten in einer Nationalsozialistenversammlung.

Zwei Nationalsozialisten schwer, 8 leicht verletzt. Berlin. In einer Erwerbslosenversammlung der NSDAP in den Residenzgebäuden kam es gestern zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer, acht leicht verletzt. Die Versammlung wurde aufgelöst. 40 Personen wurden festgenommen.

In zahlreichen Stadtteilen ereigneten sich gestern Abend Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Verschiedentlich versuchten auch Nationalsozialisten Versammlungen der Staatspartei zu förmern. In mehreren Fällen wurden Nationalsozialisten auf der Straße von Kommunisten überfallen. Es kam mehrfach zu Schlägereien, me

Ein Zwischenfall im Elmare-Prozess.

Nüge des Kammergerichtspräsidenten für den Vorsitzenden. — Der verschwenderische Aufwand der Gebrüder Elmare.

Berlin. Im Elmare-Prozess hatte der Vorsitzende über den Direktor der AG, Elmare, die Meinung geteilt, daß er Elmare nicht für eine einwandfreie Persönlichkeit halte, da er sich der Begünstigung schuldig gemacht habe. Elmare hatte Beschwerde beim preussischen Justizminister eingelegt, der die Sache an den Kammergerichtspräsidenten weitergab. Dieser hat das Verhalten des Vorsitzenden sehr hart gerügt. Amtsgerichtsrat Kerner habe seine Befugnisse als Sitzungsleiter erheblich überschritten. Er (der Kammerpräsident) habe ihn darauf hingewiesen, daß er während des Schwelbens des Verfahrens und ehe Elmare gehört war, sein eigenes Urteil vorweggenommen und öffentlich bekanntgegeben habe. In der gestrigen Sitzung im Elmare-Prozess beschloß man sich mit der Frage des übermäßigen Aufwandes der Elmares. Willi und Leo Elmare haben für Hausumbau und Einrichtung von 1925 bis 1929 je etwa 150 000 Mark ausgegeben. Allein die Marmoreinrichtung des Badzimmers hat 5000 Mark gekostet. Der Staatsanwalt hielt Willi Elmare verschiedene

bei denen insgesamt ungefähr 30 Personen verletzt wurden. Etwa die gleiche Anzahl wurde von der Polizei zwangsgestellt.

Ausländische Arbeiter nicht mehr hereingelassen.

Berlin. 11. Febr. Der Reichsrat stimmte am Donnerstagabend dem Vorschlag des Reichsarbeitsministers zu, für das Jahr 1932 neue ausländische Landarbeiter nicht mehr nach Deutschland hereinzulassen. 1930 betrug das Kontingent 100 000, 1931 immerhin noch 50 000. 37-40 000 ausländische Landarbeiter, die bereits hier sind, bleiben allerdings trotzdem in Deutschland. Ein Antrag des preussischen Provinzialvertrates Grafen Behr, wenigstens ein Kontingent von 30 000 ausländischen Landarbeitern zuzulassen, wurde abgelehnt. Weiter genehmigte der Reichsrat die Ausprägung von 120 Millionen Mark Fünfmarkstücke im Rahmen des bisherigen Kontingents.

Das Urteil im polnischen Agentenprozess.

Stolz. Nach etwa zweieinhalbstündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende im Prozess gegen den Geschäftsführer des polnischen Schulvereins, Jan Bauer, das Urteil. Der Angeklagte wird wegen des Meineides zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten verurteilt. Von besonderer Bedeutung war die Bemerkung des Oberstaatsanwalts, daß gegen Bauer noch ein Hochverratsverfahren schwebte. In fast einstündiger Begründung ging der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schröder, auf den Verlauf des Prozesses ein. Besonders bemerkenswert war seine Stellungnahme gegen den polnischen Schulverband, der jede Verantwortung für die Bestätigung des Angeklagten ablehnen wollte. Dem müsse das Gericht entschieden widersprechen. Zwischen den Minderheiten diesseits und jenseits der Grenze bestehe ein grundlegender Unterschied. Die deutsche Minderheit in Polen sei vor wenigen Jahren durch gewaltsame Abtrennung entstanden, während die polnische Minderheit seit 150 Jahren zu Deutschland gehöre und sich augenscheinlich noch niemals zu beklagen habe. Im übrigen hätten die Zeugenaussagen einwandfrei ergeben, daß Jan Bauer großpolnische Propaganda betrieben hätte. Der Vorsitzende schloß mit den Worten: Dieser Prozess habe nicht die Tragödie eines einzelnen, nicht einmal die der Minderheiten, sondern die Tragödie des deutschen Volkes aufgezeigt.

Kälte auch in Frankreich.

Paris. Seit gestern ist in ganz Frankreich ein Witterungs- umschlag eingetreten. Die Temperatur ist eifig. Von allen Seiten werden Schneefälle gemeldet, und auch Paris war gestern davon nicht verschont. Die Temperatur fiel in Paris auf unter 8½ Grad, und Temperaturen von minus 15 Grad sind in verschiedenen Teilen Frankreichs keine Seltenheit. Man rechnet mit einem weiteren Zunehmen der Kälte.

Hindenburg muß den Volkswillen sehen!

Wer ihn an der Spitze des Reiches behalten will, zeichne sich in die Listen des Wahlausstufes ein!

Es können Einzeichnungen erfolgen: Noch bis Samstag täglich, 9-1 Uhr und 2-6 Uhr, an folgenden Stellen:

In Neuß:

Hauptgeschäftsstelle der NSD, Niederstr. 46.
Bürgergesellschaft, Niederstr. 48.
Jugendheim „Fortitudo“, Markt 19.
Marienhaus, Kapitelstr. 38.
Vereinshaus, Bergheimer Str. 82.
Restaurant Treibberg, Aarfer Straße 9.
Neußer Zeitung, Neußer Str. 1.
Zusatzblätter Nachrichten, Aarfer Straße.
Einwohnermeldeamt, Rathaus, Zimmer 16.

Im Kreise Grevenbroich-Neuß werden auch unsere Listen zum Einzeichnen mitgeführt.

In Grevenbroich:

Zweigstelle der NSD, Bahnstr. 84.

Ausgaben vor: 12 Hemden nach Maß für 544 Mark, zwei seidene Garnituren für 190 Mark, drei seidene Hemden für 150 Mark. In fünf Monaten wurden 5000 Mark für Delikatessen ausgegeben, für Weine in zwei Jahren 30 000 Mark. Bei der Einsegnung des Sohnes von Leo Elmare wurde für 3000 Mark Wein getrunken. Vom 1. bis 7. September 1929 hat Leo Elmare viermal 1 Pfund Kaviar zu je 70 Mark das Pfund verbraucht. Zigarren kosteten bei den Gesellschaften das Stück ein Mark bis 3,50 Mark. Bei Hoyer wurden einmal Zigarren das Stück zu 10 Mark gebraucht. Leo Elmare kaufte von 1924 bis 1926 außerdem Schmuckstücke im Werte von 60 000 Mark und zahlte in St. Moritz 270 Franken Pension pro Tag. Das Geld brachte den Elmares einen Verlust von 600 000 Mark. Abschließend stellte der Vorsitzende fest, daß die Elmares in sechs Jahren 11,1 Millionen Mark eingenommen und 2,5 Millionen Ueberflüsse aus ihren Geschäften, also insgesamt 13,5 Millionen entnommen haben, so daß auf jeden der drei Brüder 700 000 Mark pro Jahr kommen.

Frankösisches Cherecht.

Ein grotesker Fall.

Paris. Wie selbst das französische Cherecht beschaffen ist zeigt folgende Geschichte: Die Frau eines Handwerkers hatte ihren Mann, einen Säuer, der sie oft mißhandelte und einmal schwer verletzete, wegen Mißhandlung angezeigt. Für ihre Aussage mußte sie aber gemäß Gesetz die Zustimmung des Mannes haben. Dieser gab sie natürlich nicht, weil er wußte, daß er verurteilt würde. Die Frau flüchtete zu ihren Verwandten. Jetzt machte sich der Mann den Vorgesetzten zunutzen, der besagte, die Gattin dürfe nicht eigenmächtig den Eatten verlassen. Er verlagte seinerseits die Frau. Das Gericht aber wies in Anbetracht der Mißhandlungen den Mann ab. Dieser legte aber Berufung ein und — die Frau mußte nach dem Spruch des Berufungsgerichts innerhalb drei Wochen zurückkehren; andernfalls würde sie polizeilich dazu gezwungen werden. Gesetz sei Gesetz.

Eine Ferienreise mit „Sträflingen“.

Sofia. Eine Ferienreise brachte hier einem Polizeibeamten sieben Jahre Gefängnis ein. Er hatte sich einen Ausweis für die Begleitung dreier Sträflinge ausstellen lassen. Unterwegs fiel es auf, daß der Beamte zu seinem merkwürdigen Sträflingsgepäck so freundlich war. Es stellte sich heraus, daß seine Frau und zwei Kinder diese Sträflinge waren, und er sich die Reisekosten verbilligte. Der Beamte wurde verhaftet.

Großfeuer in Duerbe.

Duerbe. Mehrere Geschäftshäuser wurden gestern nachmittags durch Großfeuer zerstört, dem u. a. mehr als hundert Automobile zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf eine Viertel-million Dollar geschätzt.

Nationalsozialisten und Reichspräsidentenwahl.

Berlin. Der Berliner Führer der Nationalsozialisten, Mgr. Dr. Goebbels, beschäftigt sich mit „Angriff“ mit der Reichspräsidentenwahl. Er wendet sich gegen die Aktion des Wahlausschusses, dessen Wertung die Nationalsozialisten nicht interessieren. Auch die Berichte über eine Sprengung der Hargburger Front, deren Ziel der Sturz der Regierung Brüning sei, weist er zurück.

Zu der Wiederaufstellung Hindenburgs erklärt Goebbels dann weiter, daß bei den Auseinandersetzungen der nächsten Wochen nicht so sehr der Name Hindenburg im Vordergrund stehe als vielmehr die Politik, die er auf Nachschlagen seines Komplexes mit seiner Autorität geübt habe. Diese Politik müsse beseitigt werden. Gehe das nicht, mit Hindenburg, dann müsse es eben gegen ihn gehen, es sei denn, der Generalfeldmarschall entschlüsse sich dazu, daß es ohne ihn gehen solle. Wer Präsident werde, darüber könne, so schließt der Artikel, kein Zweifel mehr bestehen: Der, den wir wählen. Es solle aber vorher die Garantie geschaffen sein, daß er dem Reich nicht nur präsidiert, sondern daß er das Reich führt.

Dr. Frid erklärt auf einen Artikel der Münchener Neuesten Nachrichten, in der Nationalsozialistischen Parteiforstellung, noch 1922 habe der bayerische Innenminister Dr. Stübel im Einvernehmen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten eine von ihm, Dr. Frid, und Dr. Kuttmann gestellte Anfrage ob ein Einbürgerungsgesetz Adolf Hitlers Ausweis auf Erfolg habe, abschlägig bechieden. Heute lehne es der Führer der größten Partei Deutschlands ab, die Einbürgerung zu erbitten.

Die Befragung zum Volkstrauertag.

Muß es darüber überhaupt noch Debatten und Anträge geben?

Berlin. Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Donnerstagabend mit der Frage des Flaggens am Volkstrauertag. Ein Vertreter der Regierung erklärte, daß das Reichsministerium des Innern mitgeteilt habe, daß das Reich flaggen werde, wenn die Länder flaggen. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, das Ministerium zu veranlassen, daß bis zur gleichlichen Festlegung eines Volkstrauertages die öffentlichen Gebäude an dem jeweils gefeierten Volkstrauertag halbamt zu flaggen haben, wurde angenommen.



Gegen spröde Haut

NIVEA
CREME

Neue Preise: RM. 0.15 - 4.00

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 12. Februar 1931

Jahrgang 59 — Nummer 42

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Baile. / Eine südamerikanische Reiseerinnerung.

Von Fritz Semper (Kloster).

Es war eine sternklare, weiche Frühlingsnacht. Vom Rio Colorado drang das Plätschern und Schäumen des Wassers gedämpft zu mir herüber, der ich, die Hände im Nacken verschränkt, im harten Steppengras lag. Wenn ich mich ganz ruhig verhielt, hörte ich das Knabbern der Pferde an den Grasbüscheln. Das verblühende Feuer kaskadierte leise, und der blaßgraue Rauch kräuselte sich spielend über Jose. Der schlief wenige Schritte von mir entfernt, die erkaltete Zigarette noch im Mundwinkel. Und es tat mir fast leid, daß ich den Indio (Halbindianer) bald werden sollte. Aber wir wollten doch die Röhre der Nacht zum Licht benutzen.

Da ging ein Jüden durch seinen Körper. Er wachte von selber auf. Noch im Halbschlaf murmelte er Worte, von denen ich nicht wußte, ob sie einen Fluch oder ein Stöckelbedeuten sollten. Mit einem plötzlichen Ruck fuhr er empor. Sein linker Fuß glitt in die Glut des Feuers, daß die Funken lustig aufsprühten. Diesmal war es ein Fluch, bestimmt. Nach einer kleinen Weile: „Gehen wir, Patron?“

„Ja, vorwärts, Jose!“
Wie lange wir geritten sind, weiß ich nicht. Ich habe die ganze Zeit geträumt, und Jose hat mit seiner Reitpeitsche gespielt und sie seinem Pferd um den Hals geschlagen. Deutlich hörte ich jedesmal ein leises Klackchen und dann das lautere Stieben des Sandes unter den Hufen. Bis ich unfaßlich gewordener wurde. Jose ließ einen langgezogenen Durchgängerpfiff hören. „O, Patron, o, Baile (Tanz), Baile!“ stotterte er.

Als ich aufblickte, war ich fast geblendet von dem gleißenden Mondlicht, das über dem dunklen, schwarz-sternen Gestrüpp lag. Vor uns, auf einem kleinen Hügel, der nach Süden steil zum Entschluß abfiel, befand sich ein Rancho. Ein trauriges Anwesen. Die Lehmmauern windstief, gestützt durch große Masten, das Dach durchlöchert wie ein Sieb. Aber durch diese Lücken drangen Licht, Rauch, Lärm und Musik. Dunkle Gestalten huschten um den Rancho oder standen in Gruppen vor ihm beäugelten.

Jose war nicht mehr zu halten. Auf den Zehenspitzen stand er im Steigbügel und wippte nach den Klängen der Musik. Pfiff leuchtend die Melodie nach. Die Reitpeitsche tänzelte dem Pferd um die Ohren. Zwischen Jose und dem Rancho grunzte ein Hund. Das Radpferd wurde unruhig, verfuhrte, in das Gestrüpp auszubringen. Ein ratternder Peitschenhieb des Indio rief es zur Pflicht und auf den Weg zurück, den es indes zu eiliger Flucht benötigte. Jose hinterdrein. Hochauf wirbelten die Ratten, der Indio schlug das Pferd, anstatt es anzuhalten.

Als ich zum Rancho kam, war der Rest schon mitten drin im Freudentaumel. Nur einmal sah ich seine giftig-grüne Leinwand aufblitzen, dann blieb er für den Rest der Nacht verschwunden. Führer weg, Radpferd auch. Also macht man gute Miene zum bösen Spiel. Der Wirt, ein schmalerer Italiener, sahbedachte schon heran. Er brachte den bitteren Mate und ein Kieselstein Bratfleisch. Während ich den Tee durch ein Silberröhrchen sog, erzählte ich den ganzen Lebensroman des Mannes: mit fünfzehn Jahren fort aus der Heimat, zwölf Jahre als Matrose durch aller Herren Länder, in Valparaiso endlich ausgerückt. Er hatte es mit verschiedenen Berufen versucht: als Bahnarbeiter an der chilenischen Strecke, als Farmer drüben am Lago Elena, als argentinischer Polizeikommissar, als Telegraphist, und jetzt war er Kneipenbesitzer, glücklicher Ehegatte und Vater.

Wie lange? mochte ich zu fragen. Ein Achselzucken war die Antwort. Er wußte es selbst nicht genau. Ob er wohl geschäftlich verheiratet war? Nun, auch damit wird er es vielleicht nicht so genau genommen haben. Seine Kinder, zwar splitternaht und dreckig, aber süßliche Kerlchen mit großen, glänzenden Augen, bestellten mit lustigem Munde.

Pietro erzählte mir noch mehr. Daß heute ein großes Gauchojubiläum stattgefunden habe, daß es natürlich Streit gegeben und daß Gonzalez, der Sieger, wohl einen Protest bei seinem Herrgott einlegte. Die sterblichen Leiberreste des Armen lagen nicht weit von hier an der Schuppenwand. Hundeschnäffeln über den bloßen Leib, dem man den Boncho (man-

telartigen Leberwurst) entzogen hatte. Pietro verschwand. In der Hütte grölhten heisere Stimmen seinen Namen.

Die Musik wurde mit jedem Augenblick heller und trotz ihrer Wildheit war sie schön. Selbst im tollsten Tanzschritt lag ein verhaltenes Schmelzen, eine tiefe Sehnsucht. Wonach? Pietro würde wohl mit den Achseln zucken, fragte man ihn danach.

Der Instrumente haßendes Gewirr klang wie das wimmernde Zingen des ewigen Sandwindes, der seinen feinen Staub über Mensch und Tier goss. Die Augenlider entzündeten sich die Lippen wurden trocken und spröde. Und doch tanzten und jubelten die Jüngeren. Alles Männer, Frauen gab es im ganzen Umkreis von zwanzig Leguas ganze zwei! Davon war eine die Frau des Pietro, eine Indianerin. Unbeweglich lehnte sie am Türpfosten und starrte gleichgültig in das Gedränge.

Die Musik brach unvermittelt ab. Eine Weile herrschte Totenstille. Auch die Männer vor dem Rancho unterbrachen ihr Gespräch. Die Tänzer strichen sich das feuchte Haar aus der Stirne. Dann setzte die Musik wieder ein. Diesmal nur eine einzige Gitarre. Ein alter Gaucho sang mit eintöniger, verrosteter Stimme:

„Es liegt ja nicht in meiner Hand,
zu wenden das Geschick!“

Wenn die Notbremse gezogen wird.

Der Kanarienvogel muß Wasser haben. — Warum der Sitzzug Verpätung hatte.

Von Hans Ernst Gehrke.

Jeder kennt den kleinen rotlackierten Handgriff, der an der Decke aller Eisenbahnabteile befestigt und dazu bestimmt ist, im Notfall den Zug innerhalb weniger Augenblicke zum Stehen zu bringen. Und jeder hat wohl auch schon mal das heimliche Verlangen verspürt, ein wenig an diesem Griff zu ziehen, nur um zu sehen, was sich dann ereignen würde. Aber im letzten Augenblicke ist man dann doch wieder davor zurückgeschreckt, vielleicht weniger aus moralischen Erwägungen, als weil man sich bewußt war, daß ein derartiger Griff einen teuer zu stehen kommen könnte. Bedroht doch in unseren Tagen ein Anschlag die mißbräuchliche Benutzung der Notbremse mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark.

Aber zuweilen riskiert doch einmal jemand den verhängnisvollen Griff, auch, wenn der „Fall dringender Gefahr“ nicht gegeben sein sollte, sei es aus Unkenntnis oder aus für ihn persönlich dringenden Gründen, sei es auch nur aus bloßem Lebermut. Eine der seltsamsten Entschuldigungen, die bei einer derartigen Gelegenheit vorgebracht werden, hatte eine brave süddeutsche Hausfrau, die, kurz nachdem der Zug den Bahnhof ihres Heimatortes verlassen, ihn durch Ziehen der Notbremse auch schon wieder zum Stehen brachte. Große Aufregung bei Reisenden und Zugpersonal. Aber schon öffnete sich eine Abteiltür, und die Alte kletterte heraus. „Ich hab' ganz vergessen, meinem Kanarienvogel Wasser zu geben“, meinte sie treuerherzig zu dem Schaffner. „Aber fahren Sie nur ruhig weiter! Ich komme mit dem nächsten Zuge nach.“ Ungeachtet der offensichtlichen Naivität der Frau stieg der Labe-krant für ihre Hände zum 20. Mark.

Fast ebenso gewichtig war der Grund, weshalb ein Erfinder Substanz einen Schnellzug zum Halten brachte. Er lag im Speisewagen vor seiner Kammerkammer; aber ohne die dort von ihm bestellte Kaffeezubereitung, die im Zuge nicht zu haben war. Kurz entschlossen zog der Feinschmecker auf dem nächsten Bahnhof, der fahrplanmäßig ohne Aufenthalt durchfahren werden sollte, den verhängnisvollen Griff an der Abteiltür.

Trostlosigkeit lag in dem Gesang. Es war das Volkslied „Der alte Gaucho an sein Pferd“. Eine Klage um entschwindende Freiheit.

Die Tänzer folgten der Melodie. Langsam glitten sie aneinander vorbei, vorsichtig tasteten sie sich wieder an den Händen. Aber als die Stelle in dem Liede kam, wo die Gauchos Kamarufos, den großen guten Geist, bitten, ihnen doch zu helfen, schienen die Menschen zu erstarren. Dreimal neigten sie sich langsam, die schwieligen Hände vor das Gesicht gepreßt, gegen die Tür der Schenke, durch die bleich die Mondscheibe grüßte.

Langsam war es still im Raum, doch dann plärten laut die Gitarren wieder auf. Der Rausch war gebrochen. Mit Klackchen der Hände begleiteten die Alten den Tanz, manche brüllten, schlugen mit den Gläsern den Takt. Nur Lärm, nur Aufregung, nur Vergessen, ehe sie an ihre Arbeitsstellen zurückkehren mußten, wo es nur Sand, Gestrüpp und Hammel gab.

Als der Morgen heraufkam, holten sie ihre Pferde und ritten schweigend davon. Einen Gaucho sah ich, der ritt barfüßig in die Steppe hinein. Bis auf Hemd und Hose hatte er in einer Nacht alles verpielt.

Wenige Stunden später ritten auch wir weiter. Der Indio noch zitternd vor Aufregung, betrunken. Bis ihn das eiskalte Wasser des Rio Colorado bei der nächsten Furt gründlich auffrischte. Aber noch lange geschah es, daß seine Lippen sich plötzlich öffneten. Und leise murmelte er:

„Baile! Baile!“

Seltene Tierfreundschaften.

Sarranis Elefanten in der Todesnot. — Löwen und Kanarienvögel als Spielgefährten. — Der Kampf um den Hering.

Von Hans Ernst Gehrke.

Ergreifend war das Schauspiel — so heißt es in einem Bericht über den Brand des Zirkus Sarranis bei Antwerpen —, das sich um die Elefanten abspielte. Sie standen dicht nebeneinander und streichelten sich andauernd gegenseitig mit den Rüsseln, als wollten sie sich trösten.

Derartige Tierfreundschaften lassen sich häufig beobachten. Und wenn sie auch meist unter Artgenossen geschlossen werden, so finden sich doch oftmals die seltsamsten Partner zusammen. Beispielsweise scheinen die Affen sich besonders gut mit jeder Art von Beuteltieren zu vertragen, wie die Erfahrung mehrfach gelehrt hat. In einem großen Zoologischen Garten erregte ein kleiner Affe, der den größten Teil des Tages einen australischen Beuteldachs als Reittier zu benutzen pflegte, immer wieder die Freude der Besucher. Und ein Baumfängerkuh, das den Käfig mit einem Orang-Utan und anderen Affen teilen mußte, verstand sich so gut mit diesen munteren Gefährten, daß es war es einmal an dem Drahtgitter in die Höhe geklettert, sich von den losen Gefellen an seinem langen Schwanz wieder zu Boden ziehen ließ, ohne ihnen dabei immerhin etwas rauhe Behandlung übel zu nehmen.

In einem anderen Zoo lebte ein Elefant, ein junges Nashorn und ein Paar Ziegen mehrere Monate in trauter Eintracht. Das Nashorn nahm indessen ein Ende, als das Rhinoceros größer und damit bössartiger wurde, weshalb man es für geraten hielt, die ungleiche Gesellschaft zu trennen. — Eine seltene Freundschaft bestand auch zwischen zwei jungen Löwen und einem Kanarienvogel. Diese pflegten den großen Löwen die Schwänze zu lecken, und die Wästenköpfe konnten Hundelang dem munteren Spielen der Läger zuschauen, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß diese doch eigentlich eine gute Wahlzeit abgaben.

Reptilien, insbesondere den Schildkröten werden neben der Befriedigung des Fortpflanzungs- und Ernährungstriebes im

allgemeinen keinerlei seelische Regungen zugetraut. Um so lehrreicher ist folgendes beobachtetes Beispiel. In den Behälter eines Aquariums, das den Schildkröten zur Behausung diente, hatte man wegen Platzmangels einige graue Meerfische setzen müssen. Mit Vorbedacht wurde, als die Fische ihr neues Quartier bezogen, das Wasser durch Schlägen und Spritzen in starke Bewegung versetzt, was auf die Schildkröten, die wohl die Reichen als die Urheber dieser „atmosphärischen Störungen“ betrachteten, offenbar starken Eindruck machte. Jedenfalls ließen sie diese neuen Genossen völlig ungeschoren.

Da die Meistile und Fische sich miteinander augenscheinlich so gut vertrugen, setzte man später noch einige Aeschen in das Aquarium, ohne diesmal das Wasser in Aufruhr zu bringen. Worauf die Schildkröten sich ohne weiteres über die Neuanfömmelinge hermachte und sie restlos verpefften. Um den ersten Satz der Aeschen vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, wurden diese alsbald aus dem Behälter entfernt. Und nun zeigte sich die seltene Erscheinung, daß die vereinsamten Schildkröten den Appetit verloren und alle Anzeichen schlechter Laune an den Tag legten. Sie zeigten erst dann die alte Munterkeit, als sie ihre früheren Gefährten wieder bei sich im Behälter hatten, den sie nicht das Geringste zu leiden taten.

Wie bei den Menschen Liebe häufig in Gaf umschlägt, so auch in der Tierwelt. In einem Zoo befanden sich einige Seelöwen und Pinguine lange Zeit innerhalb derselben Umzäunung. Die Sache ging gut, bis eines Tages der Seelöwe und einer der drolligen Vögel einander bei einem ihnen als Futter zugeworfenen Hering begegneten. Jener am Kopf, der Pinguin am Schwanzende des Fisches. Worauf der Seelöwe in keiner Frechheit alle freundschaftlichen Rücksichten beiseite legte und nach dem Hering auch ohne alle Umstände den Pinguin verzehrte. Beim Seelöwen kommt der Magen offenbar vor der Liebe!



Goethe-Plakette.

die von den Lauchhammer-Werken nach dem Entwurf von Professor Moschke (München) angefertigt wurde und zu Gunsten des Weimarer Goethehauses verkauft wird.

stehenden. —

klaret.

für 544 Mark, zwei
evidente Beinkleider für
00 Mark für Delita-
Zahren 30 000 Mark.
Leo Klaret wurde für
s 7. September 1929
aviar zu je 70 Mark
bei den Gesellschaften
rcher wurden einmal
t. Leo Klaret kaufte
achen im Werte von
70 Franken Pension
einen Verlust von
vorliegende fest, daß die
onen Bankennah-
aus ihren Geschäften,
n haben, so daß auf
Zahr kommen.

cht.

herrecht beschaffen ist
ines Handwerkers
oft mißhandelte und
blung angezeigt.
eich die Zustimmung
nicht, weil er wußte,
zu ihren Verwandten,
aphen zuzunehmen, der
den Gatten verlassen.
Verzicht aber wies in
n ab. Dieser legte
nach dem Spruch des
Bogen zurückkehren;
ejzungen werden.

flingen“.

inem Polizeibeamten
e sich einen Ausweis
stellen lassen. Unter-
einem merkwürdigen
ellte sich heraus, daß
flinge waren, und er
te wurde verhaftet.

n gestern nachmittag
auf eine Viertel-

n
wahl.

onalsozialisten, Abg.
ff“ mit der Reichs-
ktion des Zehn-
sozialisten nicht
nung der Harz-
Regierung Bräunig

rgs erklärt Goebbels
ungen der nächsten
g im Vordergrund
chlag seines Kanzlers
it müsse befeitigt
dann müsse es eben
allfeldmarschall ent-
alle. Der Präsident
tel, kein Zweifel
Es solle aber vorher
nicht nur präbiziert,

Ründener Neuesten
Bartelcorrespondenz,
er Dr. Stübel im
terpräsidenten eine
n gestellte Anfrage
lers Aussicht auf
eigne es der Führer
rgerung zu erbitten.

uertrag.

nd Anträge geben?
des Preussischen
end mit der Frage
reter der Regierung
ern mitgeteilt habe,
nber flaggen. Der
sternium zu verant-
eines Vollstauer-
jeweils gefeierten
n haben, wurde

de Haut
EA
ME
10.15-4.00

Eine Erzählung von Max Grube.

Der Amerikaner Bert Hall,

der im Weltkrieg 20 Lufttage errang, führt nun unter dem Namen „General Tschengli Tschang“ die aus 40 Flugzeugen bestehende chinesische Luftflotte, die über Schanghai bereits erfolgreich in den Abwehrkampf gegen die japanischen Luftstreitkräfte eingriff. Wert hat leistet auch der Aufbau der chinesischen Luftflotte und die Ausbildung der Piloten.

**Das große Paket
jetzt nur RM 1.46,
das kleine 73 Pfg.**

Jeder Kaffeetrinker kann sich heute den guten Kaffee Hag leisten!